

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 25 (1921-1922)
Heft: 9

Artikel: Eine Betrachtung von Marc. Aurel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-667685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kindern, die „wenn man sie nicht extra zu Buben und Mädchen erzog, ihren neutralen Charakter behalten würden, solange sie Kinder wären.“ Se nun, wozu eigentlich? Macht nicht der Unterschied, die Vielseitigkeit, das Leben reicher als die Gleichheit?

Aber drum, wenn die Mutter in neuerer Zeit Ansichten zu lesen und zu hören bekommt, wie die, daß der geschlechtliche Charakter des Individuums gleichgültig und nebensächlich sei und daß der ganze scheinbare Wesensunterschied nur aus der Erziehung resultiere, weil man die Buben zu Buben, die Mädchen zu Mädchen erziehe, und wenn man eine neutralgeschlechtliche Erziehung preist, die nur noch auf die Leistungsfähigkeit von Muskeln und Hirn abzielt, so lächelt sie ein wenig, wie man über eine Jugendtorheit lächelt, aber dann wird sie sehr ernst, ja sehr bekümmert: in was für einem Wahn sind solche Erzieher befangen und durch was für Irrwege wird die neue Jugend geführt!

Heiliges Leben.

Ich hab eine Mutter gesegnet,
In Mutterschaftschmerzen, in angstvoller Zeit
Und bin deinem Wunder begegnet,
Du heiliges Leben, du quellendes Leid!

Und was sie in Schmerzen gesprochen,
Mit bebenden Lippen so schreiend gefleht,
Hat mir dein Geheimnis erbrochen,
Du heiliges Leben, du Menschheitsgebet!

Und wie sie das Kindlein geboren,
Da ist ihre Träne wie selig erglüht;
Da hab ich mich dir zugeschworen,
Du heiliges Leben, schmerzjauchzendes Lied!

Und wie ich an's Lager getreten,
Legt auf ihr blühendes Kind sie die Hand;
Da hört ich im Herzen ein Beten
Und habe sie leis „Muttergottes“ genannt!

Rudolf Schneyer.

Eine Betrachtung von Marc. Aurel.

Im Gemüte eines Menschen, der sich selbst der Zucht und Läuterung unterzogen hat, trifft man nichts Eiterndes oder Beflecktes, nichts von geheimen Schäden an. Sein Leben ist nicht unvollendet, wenn das Schicksal ihn ereilt, wie man etwa von einem Schauspieler sagen könnte, er sei von der Bühne abgetreten, ohne seine Rolle ausgespielt zu haben. Zudem ist an ihm nichts Sklavisches oder Geziertes, kein Streben, sich aufzudrängen, und ebensowenig, sich abzuschließen, kein Bemühen, sich der Rechenschaft oder dem Lichte der Öffentlichkeit zu entziehen.